

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

298 (23.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252173)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Frangirung) 70 Pfg., bei Gefälligkeit 60 Pfg.; wöchentlich 12 Pfg. (Postzeitung Nr. 5382) vierteljährlich 1,70 Mk., für 2 Monate 1,14 Mk., monatlich 57 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Nummern Nr. 58.

Insertate werden die flügelpatrone Corpussätze oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 298.

Bant, Freitag den 23. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der preussische Landtag ist im „Reichs-Anzeiger“ auf den 16. Januar einberufen. Die Einberufung ist also in der That auf den spätesten zulässigen Termin erfolgt. Dattist ist die Eile aus Springs, wo der Kaiser bekanntlich zur Saunjagd anwesend war.

Das Disziplinerverfahren ist, wie wir nach dem „Reichs-Anzeiger“ bereits mitgeteilt haben, gegen den Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, Professor Hans Delbrück, wegen seiner Äußerungen über die Ausweitungen aus Nord-Schleswig eröffnet worden. Dieses Verfahren stützt sich auf § 2 des Gesetzes über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten. Zu diesen Staatsbeamten zählt Professor Delbrück in seiner Eigenschaft als ordentlicher Professor an der Universität in Berlin. Die Äußerung, womit er „Anstoß erregt“ hat, befindet sich im Dezemberheft der „Preussischen Jahrbücher“ und lautet: „Die jüngsten Ausweitungen in Schleswig schreien zum Himmel. Wenn man in der Darstellung der deutschen Geschichte zum schleswig-holsteinischen Kriege kommt und die Untthaten der Dänen an dem verrathenen Bruderhaim schildern möchte, dann sticht die Stimme und das Wort erstickt auf der Zunge, denn die peinliche Wahrheit legt sich dazwischen; es war alles Krimispiel, was die Dänen damals gethan haben und was den sittlichen Zorn des damaligen deutschen Volkes erregte, gegen die Gemaltheit, mit der wir heute selber jene Landstücken regieren. Und noch schlimmer als die Brutalität, die uns zum Abstoß der gebildeten Welt macht, ist die Verblendung, die da glaubt, mit solchen Mitteln im Kampf der Nationalitäten dauernde Erfolge erzielen zu können.“ Das hat noch gefehlt, das „Sündenmohr“ Delbrücks voll zu machen. Er, der von 1887 bis 1890 dem Reichstage als freisinniger Abgeordneter für Straßburg angehört, hat es in letzter Zeit mit seinen früheren Parteigenossen verbunden, wiederholt die konservativste Politik scharf verurtheilt. Rückwärts hat er u. a. gegen die Zuchthausvorlage Stellung genommen; er gehörte auch zu den Unterzeichnern des Wahlaufrufes der angesehensten Konservativen in Charlottenburg gegen die agrarischen Landtags-Kandidaten Ring und Felsch. Wegen seiner Äußerungen betr. die Ausweitungen wurde er in der Scharfmaßchenpresse besonders heftig angegriffen; es wurde geradezu seine Entfernung vom Lehramt der Berliner Universität gefordert. Durch die Einleitung des Disziplinerverfahrens kommt die Regierung diesem Wunsch entgegen. Glaubt sie etwa, auf solche Weise die Ausweisungspolitik „rechtfertigen“ zu können? Im Volke hat man für diese Art von „Disziplin“ kein Verständnis, denn ihr liegt die Prästension zu Grunde, daß jeder Staatsbeamte entweder jegliche Regierungspolitik zu vertheidigen oder seine entgegengelegte Ueberzeugung zu vertheidigen habe. Opposition ist, selbst wenn sie mit den Aufgaben der Beamten gar nichts zu thun hat, „Dienstvergehen“!!!

Bereinsgesetz. Ein Berliner Blatt hatte gemeldet, daß dem preussischen Landtage in seiner bevorstehenden Tagung eine neue Vorlage auf dem Gebiete des Vereinswesens zugehen werde. Nach einem Berliner Drahtbericht der „Mündener Allg. Ztg.“, die neuerdings mehrfach über die Beschlässe der Regierung auf orientiert war, soll jedoch erst im Januar endgiltig darüber Beschluß gefaßt werden, ob die preussische Regierung eine solche Vorlage im Landtage einbringen wird. Ob der Reichstagsler nun endlich daran denkt, ein dem Reichstag gegebenes Versprechen, betr. Gestaltung des Inverbindungstretens politischer Vereine, zu erfüllen? Oder wird man es wieder versuchen, vom Landtag für die Gewährung dieser Koncession die Bewilligung von allerlei reaktionären Maßregeln zu verlangen?

Das Vereinderrecht in Schwarzburg-Rudolstadt hat sich durch die dieser Tage vom Landtage beschlossene Aufhebung des Koalitions-

verbots nur unwesentlich gebessert. Was an die Stelle der aufgehobenen alten Bundestagsverordnung gesetzt worden, ist nicht viel besser als jene, aber nach den nun geltenden Bestimmungen haben die Arbeiter doch wenigstens das gleiche Recht, wie die anderen Bevölkerungsklassen. Artikel 2 des „Notzuges“ befragt, daß Vereine, welche in religiöser oder sittlicher Beziehung anständig sind, oder die Gesellschaftsordnung zu untergraben beabsichtigen“, vom Landrat aufgelöst werden können. Von dieser Bestimmung werden die Landräthe natürlich den ausgiebigsten Gebrauch machen, noch ausgiebigeren Gebrauch aber werden die Arbeiter von den Neuen, gegenüber früher „freireichlicheren“ Bestimmungen machen, denn allerwärts im Lande regt sich bereits, um sich zu Vereinen zusammen zu thun. Unter den neuen Verhältnissen wird sich die schwerlich ausbleibende Nachwahl mit mehr Nachdruck durchsetzen lassen, als dies bisher in Folge Fehlens jeglicher Organisation bei Wahlen der Fall war.

Ueber eine Audienz, die der Kameruntreisende Dr. Effer beim Kaiser gehabt hat, berichten Berliner Blätter folgendes: „Dr. Effer, der kürzlich von einer dritten Reise in Kamerun zurückgekehrt ist, hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über die Verhältnisse in unserem Schutzgebiete. In dem längeren Gespräch, das sich an den Vortrag knüpfte, bemerkte Dr. Effer, daß in Kamerun ein böses zu viel regiert werde. Der Kaiser erwiderte: „Dann kann ich ja die Hälfte zurückkommen lassen. Die Herren sollen wissen, daß sie dazu da sind, dem deutschen Kapital den Weg zu ebnen und das deutsche Kapital zu schützen. Zum Schluß ging der Kaiser an sein Pult und überreichte Dr. Effer eigenhändig den Kronenorden zweiter Klasse, indem er dazu etwa folgendes bemerkte: „Ich gebe Ihnen die höchste Auszeichnung, welche ich Ihnen geben kann, um damit zu dokumentieren, wie ich es anerkenne, wenn ein vermögendes Mann wie Sie dreimal sein Leben aufs Spiel setzt, sich Mühen und Entbehrungen auferlegt, um unseren Kolonien den Segen des deutschen Kapitals zu Theil werden zu lassen, und ich werde dieses deutsche Kapital im Auslande zu schützen wissen. Ich wünsche, daß nicht lauter niedergeborene Exilanten ihre letzte Zuflucht in den Kolonien suchen, sondern daß ich für jede unserer Kolonien einen Mann hätte wie Sie.“

Welpolitik“ über alles! Wegen Ankaufs der Karolinen schweben wirkl. wie der spanisch-offizielle „Madridischer Imparcial“ bestitigt, Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien. Der Karolinenstreit Deutschlands und Spaniens ist noch in frischer Erinnerung. Bismard lief am 25. August 1885 auf der Karolineninsel Paz die deutsche Flagge hissen. Spanien protestierte, und der als Schiedsrichter angeratene Papst entschied am 22. Oktober 1885, daß die Karolinen- und Palauinseln zu Spanien gehörten, dieses aber Deutschland volle Freiheit des Handels und das Recht auf eine Kolonisation gewähren sollte. Auf das Recht einer Kolonisation verzichtete 1886 Deutschland. — Die Karolineninselgruppe liegt im westlichsten Theile des Stillen Ozeans, in Mikronesien. — Nun soll das Geld der deutschen Steuerzahler für diese Inselgruppe in Anspruch genommen werden, im Interesse der uesterlosen „Welpolitik“.

Der Verlust deutscher Produkte in Dänemark, die Antwort auf die preussische Ausweisungspolitik, nimmt seinen Fortgang. Aus Barmen wird der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ geschrieben: „Mehrere hiesige Firmen, darunter Vorwerk u. Co., Rothschild u. Talle, haben von ihren dänischen Kunden die Mitteilung bekommen, daß sie wegen der Ausweisung dänischer Unterthanen aus Nordschleswig beschloffen hätten, keine Waaren mehr aus Deutschland zu beziehen. Daraufhin haben die beiden ersten Firmen sich an die hiesige Handelskammer gewandt, welche beschloß, eine Eingabe an den Ministerpräsidenten zu richten und zu bitten, diese der deutschen Industrie drohenden schweren Schädigungen abzumenden.“ — Diese Bemühung dürfte den Firmen nichts nützen. Denn wenn das preussische Ministerium geneigt wäre, in Rücksicht auf Deutschlands Industrie und Handel der Ausweisungs-Akt ein Ende zu machen, so hätte es das längst thun müssen. Die Klagen

über die schweren Schädigungen dauern ja nun schon geraume Zeit an. Wie kann man die Abwendung derselben von einem Ministerium erwarten, das nach der offiziellen Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.“ hinter der Ausweisungs-Politik des Herrn v. Köller steht?

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Ernst Dohn, der Redakteur des „Klabberblatt“, war seiner Zeit häufig bei Bismard zu Tisch, und wurde trotzdem von ihm wegen eines unbedeutenden Angriffs im „Klabberblatt“ strafrechtlich verfolgt, und erlitt eine Gefängnisstrafe. Das „Berl. Tagebl.“ erhält nun eine Zuschrift „aus eigener Wissenschaft“, wonach Dohn, als er das Gefängnis verließ, dem Gewächsmann u. a. sagte: „Dieser Bismard ist doch ein sehr unvorsichtiger Mann. Mich bringt er ins Gefängnis, weil ich ihn scherzend beleidigte, aber wenn ich alle die Majestätsbeleidigungen wiedergeben möchte, zu denen er sich mir gegenüber im Lauf der Zeit bei Tisch hat hinsetzen lassen, so würde er wahrscheinlich seitens nicht aus dem Gefängnis herausgelassen sein!“ Dohn spielte dabei namentlich auf gewisse Bemerkungen an, die sich auf die Anstrengungen Bismards bezogen, die der Ministerpräsidenten Jahre gehabt habe, um den König Wilhelm im Jahre 1866 zur Kriegserklärung gegen Oesterreich zu bewegen.

Frankreich.

Paris, 20. Dez. Die mysteriöse Geschichte von dem Briefe des deutschen Kaisers, der in dem Dreyfus-Prozess eine Rolle gespielt hat, erfährt jetzt eine gründliche Aufklärung durch den Abgeordneten Pichat Grouffet, der vor einigen Tagen in der Deputirtenkammer das Ministerium darüber interpellirte. Die Angelegenheit ereignete sich danach schon im November 1894, als drei Wochen vor dem Dreyfus-Prozess, und dieser Kaiserbrief soll von dem Fällscher Demerier-Bicard angefertigt worden sein. Er wurde dem Minister Danotaux überbracht, der ihn kaufte und dann seinen Kollegen Dupuy und Mercier mittheilte. Diese glaubten an die Echtheit des Briefes. Raum aber war er in den Händen der Minister, als der deutsche Vorkäufer davon Kenntniss erhielt und Einspruch erhob. Es war ihm leicht, zu beweisen, daß das Schriftstück eine plumpe Fälschung sei. Es wurde daraufhin vereinbart, daß der fallche Brief einfach unterdrückt werde. Der Brief besteht daher thatsächlich nicht mehr. Deshalb kann auch keine Einwendung dieses Schriftstückes stattgefunden haben. Aber General Boisdeffre hatte einen photographischen Abzug des Schreibens zurückbehalten und entgegen der Verpflichtung, er sich des Schriftstückes bei jeder Gelegenheit, zuerst im Dreyfus-Prozess von 1894, um die Beurtheilung Dreyfus zu erwirken, ferner, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen durch zweckbewusste Indiscretionen, die sein Adjutant Bouffin de Saint Maurer in die Presse brachte, und endlich, um einen Druck auf die Nachfolger Merciers im Kriegsministerium auszuüben, indem er zu ihnen von dem angeblichen Staatsgeheimniss sprach, das die Revision des Dreyfus-Prozesses unmöglich mache. Aber die Revision wurde immer rohrtheintlicher, und so mußte man schließlich darauf verzichten, Gebrauch von einem Schriftstück zu machen, das in dem amtlichen Dossier, das Picquet, der Hauptzeuge der Unschuld Dreyfus, kannte, nicht vorhanden war. Nachdem, nach dem Ausscheiden Piccaarts aus dem Nachrichtenbureau wurden die Fälschungen Penrys bezangen. Die Thatsache, daß der Kaiserbrief angekauft und dann durch jenen diplomatischen Zwischenfall besichtigt wurde, ist in einem Protokoll bestätigt, das im Archiv des Coma d'Oran aufbewahrt wird, in einem Protokoll, das der Kaiserkanzler mit Beschlag belegen kann. Was die Gefahr eines internationalen Konflikts angeht, wovon Meine so oft gesprochen hat, so ist das die reine Phantasie und Utopie, da die Angelegenheit zwischen den beteiligten Faktoren endgiltig und förmlich geregelt worden ist. Nur den Fällscher können daher aus der Sache Unannehmlichkeiten und Gefahren erwachsen.

Paris, 20. Dez. Dupuy's Doppelspiel in den Parteikämpfen gestaltet sich immer schwieriger.

Aus Furcht vor den antisemitisch-nationalistischen Rabauwachen hat der „starkfällige“ Regierungschef das gesekwidrige Treiben des antisemitischen Bürgermeisters von Algier, Mar Regis, mit vieler Geduld ertragen. Der algierische Lieutenant Drumont's, noch vor kurzem Anführer der antisemitischen Räuber- und Todtschlägerbanden, handelte nicht viel anders auch als Bürgermeister. Aus eigener Machtvollkommenheit verbot er den jüdischen Kaffeehaus-Besuchern, auf den Trottoirs Tische aufzustellen, entzog er den jüdischen Zeitungsverkäufern die kommunale Bewilligung und besaß den jüdischen Rufführer, auf einem besonderen und abgeforderten Plage zu stationieren. Es war die amtliche Fortsetzung der von der antisemitischen Liga gegen die jüdischen Proletariat und Kleinbürger betriebenen Boykotts. Dupuy fand an alledem nichts auszuweisen, während sozialistische Bürgermeister für den bloßen Schein einer ungeleglichen Maßnahme unverzüglich suspendirt werden. Der Geduldsfaden ging Dupuy aus, erst nachdem der bürgermeisterliche Diktator in einer öffentlichen Versammlung die Drohung ausließ, er werde den Generalgouverneur von Algerien, Kéroux, falls dieser nicht durchweg den Antisemiten gehorche, ebenso vorjagen, wie dessen Vorgänger, Képine. Daher die zeitweilige Antisemitenhebung des Mar Regis. Unter diesen Bedingungen braucht der tapere Dupuy nicht mehr eine antisemitische Interpellation zu fürchten. Aber er hat gleichwohl die Gunst der Antisemiten verlohren. — Ubrigens ist Dupuy's Langsamkeit im gegebenen Falle erklärlich genug. Hatte sich doch kein Parlamentarier gefunden, um die Regierung wegen der willkürlichen Verfügungen der Juden zur Rede zu stellen, trotzdem es sich um jüdische Proletariat handelte. Die Nachwirkungen des antisemitischen Chauvinismus der Terroristen sind offenbar noch nicht überstanden.

In der Deputirtenkammer brachte heute Journiere einen Antrag ein, den Militärpersonen die Ausübung der politischen Rechte zu gewähren. Journiere verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit und nimmt Bezug auf in jüngster Zeit von Generalen erlassene Tagesbefehle, von denen er einen solchen des Generals Jamont anführt. (Lebhafter Widerspruch im Centrum. Note: Zur Ordnung.) Als Redner vom Vater Didon spricht, wiederholen sich die Protestrufe, und die Fortsetzung der Begründung wird häufig unterbrochen. Ministerpräsident Dupuy erwidert, er glaube, die Dreyfus-Affäre habe dem Lande schon genug Schaden gebracht (Beifall), der neue Antrag Journiere's würde unheilvoll sein. Man dürfe einem Offizier nicht die Möglichkeit geben, ins Forum hinauszutreten (Beifall); man müsse sich um die Armeesphaere, die Sozialisten selbst liebten die Armee. Auf den Zwischenruf Journiere's: „Genieß!“ fährt Dupuy fort: „Nun wohl, so ziehen Sie Ihren Antrag zurück.“ Die Dringlichkeit wird vom Hause mit 477 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Rom, 21. Dez. In der Deputirtenkammer stellte gestern der Ministerpräsident die Vertrauensfrage. Del Buono reichte eine Tagesordnung ein, in welcher die Regierung angefordert wird, die geheimen Fonds nicht zu regelmäßigen und außerordentlichen Unterstütungen von Journalen und Journalisten zu verwenden. Ministerpräsident Pellag erklärte, daß eine durchgreifende Kontrolle der geheimen Fonds unmöglich sei. Diefelben seien dem Minister anvertraut, welcher darüber Rechenschaft zu geben habe, daß sie ausschließlich im öffentlichen Interesse verwendet würden. Er hoffe, daß im nächsten Budget eine Verminderung der Fonds werde eintreten können und erlände del Buono, seine Tagesordnung zurückzunehmen. Nachdem Pellag erklärt hatte, er müsse dieselbe als ein Mißtrauensanatom auflassen und könne sie daher nicht annehmen, wurde sie in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dez. Der armenische Patriarch hat sich an den Sultan gewandt mit der Bitte um Hülfeleistung angefaßt der drohenden Hungersnoth in den Klaisets Wan, Bitlis und Diarbekr.

Aus Stadt und Land.

Vant, 22. Dezember.

Zur Beachtung für die Interessenten. Da die Sonntagsummer wegen der Weihnachtstage am Sonntagmorgen aus der Presse soll, ist ein möglichst frühes Ausgeben der Interessenten dringend, spätestens bis 10 Uhr Morgens die Interesse für diese Nummer aufgeben zu wollen. Später eingeleitete können keine Aufnahme mehr finden.

Weihnachts-Sonderzüge. Am 23., 24. und 26. Dezember d. J. werden auf der Oldenburgischen Eisenbahn zur Bewältigung des Verkehrs und zur Entlastung der sehr planmäßigen Züge verschiedene Sonderzüge, Postzüge, gefahren werden.

Eine Schilde eingeladen hat gestern Abend in der Wirtschaft des Herrn Cornelius ein fremder Bettler. Er wurde selbigen und heute Morgen nach Jever ins Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Wilhelmshaven, 22. Dezember.

Von der Marine laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist der Reichspostdampfer "Vergil" mit der Besatzung für den Kreuzer "Blow" am 18. Dez. in See angefahren und am 19. Debr. nach Aken in See weiter gegangen.

Geriathliches. Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Aurich wurde gestern gegen den Leier Kutschalle von hier verhandelt, der angeklagt war, wiederholt aus der Wassermühle westlich der Zerpelwiese Brauereialtschädel (Kegelschalen) in bedeutender Menge geschleudert zu haben. Die Diebstahlsqualitäten sind als Entschuldigend. Trotz totaler Zeugnis wurde der Angeklagte vom Gericht in sechs Fällen für überführt erachtet und zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Heidmühle, 20. Dezember.

Eine neue Brauerei soll hier, wie verlautet, errichtet werden. Der künftige Wähermann hier hat zu diesem Zweck an Bremer Kapitalisten ein Stück Land für den Preis von 9000 Mk. verkauft.

Jever, 22. Dezember.

Der Amsterdamer hielt gestern die angelegte Sitzung ab. Es wurde zunächst die Rechnung der Amsterdamer für die Rechnungsjahre 1897/98 festgestellt und dem Rechnungsführer Deboere überreicht. Eine lebhatte Debatte rief der Antrag des Amsterdamer zu den Kosten der Ausbildung von Zubehörschülern einen Zuschuß von 50 Mk. zu erwirken hervor. Während von der einen Seite beantragt wurde, den Zuschuß bis zu 100 Mk. zu erhöhen, verlangte ein Antrag von anderer Seite an den Zuschuß die Verpflichtung zu knüpfen, daß der mit einem Zuschuß zu seiner Ausbildung bedachte Zubehörschüler sich verpflichten müsse, 4 Jahre lang im Amsterdamer Jever als Weidwaidmädchen tätig zu sein. Der letztere Antrag wurde abgelehnt, der erstere angenommen. Der Antrag der Witwe des Hausherrn Alberts zu Sende, um Gewährung einer Unterstüzung, der den Amsterdamer schon des öfteren beschäftigt hatte, wurde nunmehr genehmigt, nachdem die Erlangung einer Insulante für den Todesfall ihres Mannes ausgeschrieben ist. Sie erhält eine einmalige Unterstüzung von 300 Mk. Eine interessante Debatte rief der Antrag des Gemeinderats von St. Jovst auf Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten des Baues einer Gemeinde-Gasse hervor. Es wurde auf der Mitte des Amsterdamer der Wunsch laut, der Amsterdamer möge dem Amsterdamer eine Forderung machen über die bei der Gewährung der Zuschüsse zum Bau von Gassen in ungenutzten Grundstücken. Der Antrag selbst wurde nochmals an den Amsterdamer zurückverwiesen, um das Projekt dahin zu prüfen, ob es auch mit Rücksicht auf die Erweiterung des allgemeinen Verkehrs ausgeführt

sei. Die übrigen Punkte der Tagesordnung sind ohne allgemeines Interesse und wurden schnell erledigt. Die Sitzung dauerte beinahe bis 2 Uhr.

Jel, 20. Dezember.

Ein vermutheter Giftmord hat die hierige Bevölkerung in Aufregung versetzt. Das hiesige Verbrechen des Wirtes Hult ist nämlich nach kurzer Krankheit angeblich unter Begleitungserscheinungen verstorben. Die Schwester des Knaben war unter den gleichen Erscheinungen zu derselben Zeit erkrankt. Man schreibt die Erkrankung der Beiden mit dem nachfolgenden Tode des Knaben dem Genuß eines Stück Rindfleisch zu, das die Kinder von Jägermeistern, die sich hier einige Tage aufhielten, erhalten haben. Weil der Vater der Kinder die Jägermeister des Verfalls beschuldigt und ihren Vorgesetzten, freilich erfolglos, nach dem gestohlenen Schaden durchzusetzen lassen, glaubt man, daß die Jägermeister den Knaben vergiftet und an dem Wirt eine abscheuliche Rache haben nehmen wollen. Die Leiche des Knaben ist jetzt in der Wagenkammer eines Gerichtschemikers zur Unterstüzung übergeben worden.

Nordenham, 21. Dezember.

Schöden wurde dieser Tage von dem Unternehmers-Jungen ein in der Höhe durch den heftigen Wellenschlag zum Sinken abdriftetes Fahrgeschäft, ein sogenanntes Diefenschiff, Das Schiff war mit Eisen beladen. Für das Leben erhielt 3. 50 Mk.

Belener Thierstation verdient das Schicksal, das die Familie Hirsch betroffen, deren Mitglied, Kapitän Hirsch, mit dem Fischdampfer "Kuchen" untergegangen ist. Nachdem Kapitän Hirsch erst vor wenigen Wochen seinen Vater durch den Tod verloren hat, ist er ihm nun unerwartet schnell nachfolgt. Im das Nachhinein ist er durch die Familie Hirsch in Liebe die Trauerandacht ein, daß ein Bruder des Kapitäns, der auf dem Schiff "Europa" als Matrose fährt, auf der Reise von New Orleans nach Bremen über Nord gefallen und ertrunken sei. Ein anderer Bruder des Hirsch, der bisher auf der "Kuchen" als Matrose fuhr und für dieses Mal auf dem Fischdampfer "Sonntag" angemutert hatte, das in der "letzte Reise" der "Kuchen", bei der 10 frische Seelute ihrem schweren Beruf zum Opfer fielen, nicht mitgemacht und blieb somit von dem traurigen Schicksal verschont.

Oldenburg, 23. Dezember.

Achtung, Parteinossen! Die Weihnachtstagsfeierungen sollten nicht vorüber gehen, ohne daß jeder Genosse für die Gewinnung neuer Freunde für die Arbeiterpresse, das "Nordv. Volksblatt" agirt. An seiner Arbeitstätt, in seinem Kreise von Kollegen oder Genossen darf die Kattation für das "Volksblatt" ruhen; an der Ausbreitung der Arbeiterpresse mitwirken muß die vornehmste Pflicht jedes Genossen sein! Es muß auch hier dahin kommen, daß in keinem Hause, wo Arbeiter wohnen, das "Volksblatt" fehlt. Darum: Werbi neue Abonnenten!

Eine Konferenz der Christenankessenen des Provinzialbundes findet am Sonntag der 8. Januar 1899 im "Rathhof" hierabst statt, nachs Konstituierung eines Verbandes der Christenankessenen.

Die Maul- und Rausenkrankheit ist nunmehr unter dem Eindruck des kalten Winters zu Blüthe gekommen, der Landeute Pöllen und Wöden in Rastbe-Brind und des Bauers Wäbe zu Verlusten erlöchen. In Folge dieses sind für die diese Stellen verhängen Spermafragen aufgegeben.

Die Strafkammer II des Landgerichts verurtheilt am 17. d. Mts. über folgende Angelegenheiten: 1. Gegen die Arbeiter Herr. Aug. Hoffen, Georg Friedrich Rausold, Otto Peter Krause und Paul Krause, sämtlich zu Delmenhorst, 2. J. alle hier in Haft. Sie stehen unter Anklage, in der Nacht vom 13. 14. November d. J. zu Delmenhorst gemeinschaftlich den Arbeiter Christian Ahles in gefährlicher Weise auf dem Deimeweg

von einer Tazerei mißhandelt zu haben, durch Faustschläge und Messerschläge. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten. 2. Wiber den Arbeiter Karl Fr. Georg Waj Schulz aus Oldenburg wegen Diebstahls, Betrag des Betragverfalls. Der Angeklagte brach sich am 17. Oktober d. J. zu dem Uhrmacher Domemanns, um sich Öhringe u. s. f. zu kaufen. Er ließ sich solche vorlegen, laute solche aber nicht, sondern verlangte Fingereringe. Von diesen wählte er zwei Stück aus und bezugte hierbei die Gelegenheit, ein paar goldene Öhringe vorzuwinden zu lassen. Bei der Bezahlung der Fingereringe gab er dem Verkäufer statt eines Zehnerstückes ein öhrerichtiges Guldenstück. Dasselbe wurde zurückgewiesen, er wußte das Stück oder trotzdem für ein zweierstückig abzugeben in Zahlung zu geben, ohne daß der Verkäufer den Betrag merkte. Er ist ein vielfach vorbestrafter Mensch. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. 3. Wiber den Landmann Johann Vater aus Schorrel wegen Urthumschuldung und Betrugs. Der Angeklagte hatte für den Ziegelwerber Johann Zori geliehen und ließ sich von dem Ziegelmeister Lamm die Anzahl von 10 Fuder Loh beschreiben. Die Beschuldigung fällt er in der Art, daß er aus der Zahl 10 eine 12 machte, jedoch der Ziegelwerber ihm das Fahren von 12 Fuder Loh besahnte. Das Vermögen des Vahrer wurde hierdurch um 4 Mk. geschädigt. Der Angeklagte räumt die That ein; er hat den Schaden ersetzt. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen für angemessen. 4. Gegen den Ziehlesigen Dietrich Rademacher aus Wildeshausen, 5. J. hier in Haft, wegen Mißhandlung. Der Angeklagte wurde beschuldigt, mit einem schweren eisernen Bolzen den Waueregeilen Aug. Fischer am 12. Oktober d. J. zu Wildeshausen auf den Kopf geschlagen zu haben, anlässlich eines Streites bei einem Nichtfest. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängnis. 6. Gegen den Mangelmeier Heinrich Schmalz in Brak wegen Schädigung und schädlicher Körperverletzung. Die Anklage lag ihm zur Last, am 10. Sept. d. J. zu Brak als ein zur Rettung der Eisenbahnfahrten angeleiteter Beamter durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Transport in Gefahr gesetzt zu haben, indem er ohne sich, wie vorgeschrieben, an das vordere Ende seines Zuges zu begeben, das Signal "Rückwärts" gab und dadurch veranlaßte, daß der Zug auf die Lokomotive "Welle" fuhr, dem Führer Schneider eine Rippe entbrochen und ein nicht unerheblicher Materialschaden angerichtet wurde. Das Gericht sah den Fall als äußerst milde an, indem es annahm, daß das Vorkommniß mehr ein unglückliches Zusammentreffen unvorbelegener Zufälligkeiten sei und daß der Angeklagte wohl in dem Staube habe sein können, daß ein Gefahr nicht vorhanden sei. Es erkannte daher auf das Minimum von 3 Tagen Gefängnis.

Niel, 19. Dezember.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Bauern in Nordv. Provinzen unter anderem was folgt: "Nein der Deutung des Beherrschtes an qualit. fähigen landwirtschaftlichen Arbeiter dient der Statistik 1899 im "Rathhof" hierabst statt, nachs Konstituierung eines Verbandes der Christenankessenen. Die Maul- und Rausenkrankheit ist nunmehr unter dem Eindruck des kalten Winters zu Blüthe gekommen, der Landeute Pöllen und Wöden in Rastbe-Brind und des Bauers Wäbe zu Verlusten erlöchen. In Folge dieses sind für die diese Stellen verhängen Spermafragen aufgegeben. Die Strafkammer II des Landgerichts verurtheilt am 17. d. Mts. über folgende Angelegenheiten: 1. Gegen die Arbeiter Herr. Aug. Hoffen, Georg Friedrich Rausold, Otto Peter Krause und Paul Krause, sämtlich zu Delmenhorst, 2. J. alle hier in Haft. Sie stehen unter Anklage, in der Nacht vom 13. 14. November d. J. zu Delmenhorst gemeinschaftlich den Arbeiter Christian Ahles in gefährlicher Weise auf dem Deimeweg von einer Tazerei mißhandelt zu haben, durch Faustschläge und Messerschläge. Das Urtheil lautete auf eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten. 2. Wiber den Arbeiter Karl Fr. Georg Waj Schulz aus Oldenburg wegen Diebstahls, Betrag des Betragverfalls. Der Angeklagte brach sich am 17. Oktober d. J. zu dem Uhrmacher Domemanns, um sich Öhringe u. s. f. zu kaufen. Er ließ sich solche vorlegen, laute solche aber nicht, sondern verlangte Fingereringe. Von diesen wählte er zwei Stück aus und bezugte hierbei die Gelegenheit, ein paar goldene Öhringe vorzuwinden zu lassen. Bei der Bezahlung der Fingereringe gab er dem Verkäufer statt eines Zehnerstückes ein öhrerichtiges Guldenstück. Dasselbe wurde zurückgewiesen, er wußte das Stück oder trotzdem für ein zweierstückig abzugeben in Zahlung zu geben, ohne daß der Verkäufer den Betrag merkte. Er ist ein vielfach vorbestrafter Mensch. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche. 3. Wiber den Landmann Johann Vater aus Schorrel wegen Urthumschuldung und Betrugs. Der Angeklagte hatte für den Ziegelwerber Johann Zori geliehen und ließ sich von dem Ziegelmeister Lamm die Anzahl von 10 Fuder Loh beschreiben. Die Beschuldigung fällt er in der Art, daß er aus der Zahl 10 eine 12 machte, jedoch der Ziegelwerber ihm das Fahren von 12 Fuder Loh besahnte. Das Vermögen des Vahrer wurde hierdurch um 4 Mk. geschädigt. Der Angeklagte räumt die That ein; er hat den Schaden ersetzt. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen für angemessen. 4. Gegen den Ziehlesigen Dietrich Rademacher aus Wildeshausen, 5. J. hier in Haft, wegen Mißhandlung. Der Angeklagte wurde beschuldigt, mit einem schweren eisernen Bolzen den Waueregeilen Aug. Fischer am 12. Oktober d. J. zu Wildeshausen auf den Kopf geschlagen zu haben, anlässlich eines Streites bei einem Nichtfest. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängnis. 6. Gegen den Mangelmeier Heinrich Schmalz in Brak wegen Schädigung und schädlicher Körperverletzung. Die Anklage lag ihm zur Last, am 10. Sept. d. J. zu Brak als ein zur Rettung der Eisenbahnfahrten angeleiteter Beamter durch Vernachlässigung der ihm obliegenden Pflichten einen Transport in Gefahr gesetzt zu haben, indem er ohne sich, wie vorgeschrieben, an das vordere Ende seines Zuges zu begeben, das Signal "Rückwärts" gab und dadurch veranlaßte, daß der Zug auf die Lokomotive "Welle" fuhr, dem Führer Schneider eine Rippe entbrochen und ein nicht unerheblicher Materialschaden angerichtet wurde. Das Gericht sah den Fall als äußerst milde an, indem es annahm, daß das Vorkommniß mehr ein unglückliches Zusammentreffen unvorbelegener Zufälligkeiten sei und daß der Angeklagte wohl in dem Staube habe sein können, daß ein Gefahr nicht vorhanden sei. Es erkannte daher auf das Minimum von 3 Tagen Gefängnis.

andere Stadt in 50-100 von Aken vertrieben, 14 nicht mehr zu sehen, was die Lage nicht, wenn sie autorisiert, die alle in Stellung sind. So was Dime... (text continues with details of agricultural and local news)

Kpenrade, 20. Dezember.

Schiffsunfälle. Der Kpenrade Dampfer "Hansin", Kapitän Grotzsch, ist bei Kpen auf dem Borsbom gestrandet. Die aus 7 Mann bestehende Besatzung wurde glücklich gerettet. Die Kpenrade Brig. "Johanna" ist seit dem 11. November von Simland nach Kpenrade unterwegs. Da bis jetzt noch das Schiff nach eine Nacht von demselben eingegangen ist, nimmt man an, daß es bei dem Sturm, der in letzter Zeit herrschte, untergegangen ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. Eine im höchsten Grade auffallende Mitteilung wird in Schneidemühlern Blättern gemeldet: Der dortige Magistrat hat beschlossen, die Rollen für die nach dem geordneten Anzeigengesetz einer weiblichen Besatzung an der höheren Tochterkassette während der Abwesenheit des Direktors Ernst als Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Herrn Ernst zur Last zu legen und in Abrechnung von ihm einzufordern.

Wie dem "S. Z." aus hiesigen Kreisen geschrieben wird, wurde dem Professor Zehndt bei seiner Rückkunft am Dienstag Vormittag von seinen Kindern eine sogenannte Trams-omnibus überreicht, welche ungefähr fünf Minuten dauerte. Auch am Nachmittag fanden die Studenten bei den historischen Übungen Veranlassung, ihrem Lehrer durch Trampeln der Bretter zu benehmen.

Krefeld, 21. Dez. In den weitläufigen meisten Arbeitsstellen nahmen die Arbeiter heute die Arbeit wieder vollständig, theils in größter Mehrzahl wieder auf. Die Erledigung der noch bestehenden Differenzen der Firma Strahlen und Gobbers sind noch im Laufe des Tages zu erwarten.

Stuttgart, 21. Dez. Kammer der Abgeordneten. Bei der Abkündigung über die Besetzungserlöse stimmten 48 Abgeordnete für und 38 gegen. Es ist somit die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht und deshalb die Reform gescheitert. Für die Reform stimmten die Volkspartei, die deutsche Partei und der Kandidat der Unionisten, gegen dieselbe das Zentrum, die Reichspartei und die Prälaten. Das Zentrum motivierte seine Abstimmung mit dem Hinweis darauf, daß die Reform doch in der ersten Kammer gescheitert wäre, weil dieser kein erweitertes Budgetget gemeldet sei und weil die Mehrheit der Abgeordneten für die Katholiken kein Entgegenkommen gezeigt habe.

Bel, 21. Dez. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Staatssekretärs Graf Sychewski zum Minister.

Widman, 20. Dez. Von Neu-Guinea trifft die Meldung ein, daß an der dortigen Küste ein verheerender Sturm gemeldet ist. Viele Schiffe seien zu Grunde gegangen und viele Menschen umgekommen.

Zarnopol, 20. Dez. Einer hier angekommene Epidemiedemio sind bereits 87 Kinder zum Opfer gefallen. Mehr als 400 Kinder liegen noch krank darnieder. Viele Familien verlassen wegen der Epidemie die Stadt, umforme ab die diejenigen Kräfte, welche selbst Kinder haben, ihre Hilfe verweigern.

Hofstam, 21. Dez. Das Gesetz, durch welches die Grundsteuer erhöht werden soll, ist im Repräsentantenhaus angenommen worden, nachdem das Ministerium den von den Liberalen vorgeschlagenen Ergänzungen zugestimmt hatte. Auch das Haus der Pairs wird das Gesetz wahrscheinlich annehmen. Durch die neue Bestimmung wird die Steuer auf 3 1/2 Prozent festgelegt.

Advertisement for Corned beef, türkische Pfannen, Reis, and Fr. Stassen products. Includes contact information for Neue Wilhelmshof, Str. 29.

Advertisement for Janssen's products, including Prima Schweinefleisch, Prima Rindfleisch, and L. Janssen's Gefucht. Contact information for Zornbeid, Schulstr. 4 u. 1.

Advertisement for J. Herbermann's Pecco-Thee, featuring a portrait of the proprietor and details about the tea's quality and availability.

Advertisement for the new Bürgerliches Gesetzbuch (Civil Code) with a new binding, published by Buchhandlung des 'Nordv. Volksblattes' for 1 Mark.

S. Schimilowitz,

Neue Straße 8.

Praktische und gern gesehene Weihnachts-Geschenke

Axminster-Teppich	6,80	Mt.
Axminster-Teppich	7,90	"
Axminster-Teppich	9,50	"
Axminster-Teppich	11,50	"
Axminster-Teppich	12,75	"
Axminster-Schirasteppich	15,70 bis 48	Markt.

Tischdecken in Manilla	1,75	Mt.
Tischdecken in Brofat	2,25	"
Tischdecken in Coteline	3,00	"
Tischdecken in Gobeline	5,50, 6,25	"
Tischdecken in Plüsch	7,50, 8,50, 9,80	bis 16,50 Mt.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Sehr beliebte Weihnachts-Geschenke sind:

Tischdecken

einfarbig rotbraun u. und buntemustert auf rotbraunem oder grünem Grund, mit Schnur und Lasche, Mt. 2, 3, 4, 5.

Gobelin-Tischdecken

mit golddurchwirkten Mustern und persischem Geschmack, hell und dunkelgrünlich, Mt. 3, 4, 6, 9.

Mohair-Plüschdecken

mit breiter Gobelin-Borde und geflügelten Franzen, in rotbraun, grün, blau u., Mt. 10, 12, 16 bis 32.

Reisedecken

aus Sealskin und Woll, einfarbig und getigerte Muster, Mt. 4, 75, 6, 9, 12.

Reisedecken

aus Attraction, Lambdin und Belour, das Beste dieser Art, Mt. 15, 20, 25 bis 48.

Wollene Schlafdecken

Kameelhaar und Natur-Wolle, in braun, grau mit Kante, und weiß mit blau oder rother Kante, Mt. 3, 4, 6, 7, 50, 9, 50.

Jacquard-Schlafdecken

baumwolle, in prachtvollen Mustern, Mt. 3, 2, 50, 1, 80.

Bis Weihnachten bleiben die Geschäftsräume bis Abends 10 Uhr geöffnet.

S. Schimilowitz,

Neue Straße 8.

Die noch in stattlicher Auswahl vorhandenen garnirten
Damen- u. Mädchenhüte
werden, um gütlich damit zu räumen, zu ganz enorm billigen Preisen ~~aus~~ ausverkauft.

Bekanntmachung.

Das Konfektions-Geschäft von Schiff, Bismarckstraße 12, Marktstraße 30, hat einige Tage Räumungsverkauf in Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion zu besonders angelegten billigen Preisen. Posten Damen-Jackets zu 2, 5, 6, 8, 9 Mk., Winter-Herren-Heberzieher zu 12, 16, 23,50 Mk., Burschen-Anzüge zu 6, 8 Mk., Knaben-Anzüge zu 1,75, 2,50, 3 Mk., einzelne Hosen zu 3, 5, 6 Mk., Herren-Anzüge, besonders gut sitzend, solide Stoffe, zu 18, 23,50, 29 Mk.

Das beste Weihnachts- Geschenk

ist ein gutes Buch!

Wir empfehlen
für Kinder bis 10 Jahren:

Puppenbibliothek, zum Aufstellen, mit 6 illust. Büchelchen 60 Pfg.

Thierleben in Wort u. Bild, 6 originelle Büchelchen in Thierfiguren gestanz. 60 Pfg.

Hans der Riesentöchter, in Schlossform gestanztes Märchenbüchlein. 50 Pfg.

Hans, der ein Haus baute, Märchenbüchlein in Hausform. 20 Pfg.

Mutter Claus und ihre Lieblinge, Thierabehn. 20 Pfg.

In Flaum und Federn, Prachtgestalten aus dem Thierreich. Kurze Geschichten mit zahlreichen Illustrationen. (Grosses Format.) Gr. Ausgabe 2,50 Mk. Kleine Ausgabe 1,50 Mk.

Bilderbuch für grosse und kleinkinder, sehr empfehlenswerthes Bilderbuch, in drei Ausgaben. 75 Pfg.

Arm und Reich, der Arbeiter ABC, ein lehrreiches Bilderbuch. 50 Pfg.

Jugendchriften

für Kinder bis 16 Jahren:

Buch der Jugend, für die Kinder des Proletariats, von Emma Adler. Z. ermäss. Preise v. 1 Mk.

Am Wegesrand, 18 Erzählungen. 1,75 Mk.

Bechsteins schönste Märchen, 35 Märchen. Prachtausgabe 300 S. 1,75 Mk.

Die treuen Geschwister, 14 Erzählungen für Mädchen. 1,75 Mk.

Jugendgrüsse, 13 interessante Erzählungen. 1,75 Mk.

Kindergarten, 16 schöne Geschichten. 1,75 Mk.

Kinder- und Hausmärchen, 43 Märchen von Jakob u. Willh. Grimm. 1,75 Mk.

Märchenstrass, 32 Märchen für die Jugend. 1,75 Mk.

Pensungsgeschichten, 13 Erzählungen für Mädchen. 1,75 Mk.

Robinsonaden, Jagdgeschichten aus allen Erdtheilen, mit vielen Abbildungen. 1,75 Mk.

Märchenbuch, 27 Märchen von Ida Fichte (Nichte des Philosophen Fichte). 2 Mk.

Die freie Jugend, Lesebuch für die Kinder des Volkes. brosch. 60 Pfg. geb. 1 Mk.

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl. Neue Wilhelmsh. Str. 38.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Empfehle mein großes Lager in langen, halblangen u. kurzen Pfeifen, sowie Meerschaumspitzen, zu billigsten Preisen.

Desgleichen bringe mein reich assortirtes

Cigarren-Lager

in empfehlende Erinnerung. Weihnachtspackung von 1 Mark an. Bei Abnahme von 100 Stück gewähre ich 10 Prozent Rabatt.

Franz Korn,
Marktstraße 30.

Wo

kauft man billig u. gut?

Bei Fr. Stassen, N. Wilh. Str. 29.

Benutzen Sie die Gelegenheit!

Bis zum Feste

empfehle:

Bestes Weizenmehl Pfd. 13 Pf. 10 Pfd. 1,25 Mk.

Goldstaub Pfd. 17 Pf. 10 Pfd. 1,65 Mk.

Einen großen Posten schöne große Blaumen Pfd. 18 Pf.

Bestes garantirt reines Schweine-Schmalz Pfd. 40 Pf., 5 Pfd. 1,90 Mk.

Ferner Korinthen, Nofinen, Mandeln, Citronen, Succade zu äußerst billigen Preisen.

Ernst J. Herbermann,

Tonndelch,
Gte der Ulmen- u. Friederikenstr.

Benutzen Sie die Gelegenheit!

ff. westfälischen

Rundschnitt-Schinken,

ff. dito Speck,

gar. reines Schweineichmalz

empfehle äußerst billig

Fr. Stassen,

Neue Wilhelmshavener Straße 29



Cigarren.

Cigarren.

Cigarren.

Jeder Hausfrau

empfehle für den Weihnachtstisch

eine gut abgelagerte

Cigarre!

Zu den Preislagen von 3 bis

10 Mark vorrätig.

Cigarretten

aus den ersten Fabriken.

Wein, Rum, Liqueur, Arrac.

C. E. Werner,

Banter Straße 2.

Volksverein „Wach auf“, Jever.

Einladung

zu der am Sonntag, 25. Dezbr.,

(1. Weihnachtstages) im Lokale des Herrn Kiffeyer, „Zur Traube“, stattfindenden

Weihnachtsfeier.

Kinderbesetzung 4 1/2 Uhr, nachdem Beginn der Abendunterhaltung. Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Hg., bei Geldabholung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitung) Nr. 5382 vierteljährlich 1,70 Mt., für 2 Monate 1,14 Mt., monatlich 57 Hg. egl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Nummern Nr. 58.

Anzerate werden die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmeißer's Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Spätere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 298.

Bant, Freitag den 23. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichshändler oder Kaiser?

Ein sehr merkwürdiger Majestätsbeleidigungs-Prozess beschäftigte vorige Woche die Kieler Strafkammer. Die Anklage war so künstlich konstruiert, daß auch Juristen die Eröffnung des Hauptverfahrens für unmöglich hielten.

Angelagt waren der Genosse Legien aus Hamburg und der Redakteur Lüdens von der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“.

Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Im Mai dieses Jahres hatte in einer Rede in Kiel der Kandidat Genosse Legien auch die Aufregung seiner Genossen in Friedrichs-ort besprochen, die bei einer Flugblattverbreitung ungeschicklicherweise verfaßt und ihrer Arbeitsstätte, der kaiserlichen Torpedowerkstatt in Friedrichs-ort benannt worden waren. Nach der Anklage, die zur Unterlage bei in der „Kieler Volkszeitung“ erschienenen Berichtsverhandlung hatte, soll Legien gesagt haben:

„Der Direktor der obgenannten Werkstatte würde die Aufregung nicht vorzunehmen gemocht haben, wenn er nicht im Marineministerium einen Rückhalt hätte, und dieser hätte den Direktor maßregeln müssen, wüßte er sich nicht an höchster Stelle gedekt. Die primitivste Förderung der Beredsamkeit und der Grundgedanke der Reichsverfassung, daß nämlich auch im Arbeiter der Staatsbürger zu respektieren ist, sind durch diese Aufregungen in gleicher Weise auf das groblichste verletzt und das auf Grund einer sorglos angelegenen offenkundigen Ungehörigkeit.“

Die Anklage nimmt an, daß durch die Worte „höchster Stelle“ der Kaiser gemeint sei und folgert, daß durch den Sinn des oben Wiedergegebenen dieser beleidigt sei. Genosse Lüdens soll durch den Abdruck dieser Worte in dem Berichtsverhandlungsbericht des gleichen Vergehens wie Legien sich schuldig gemacht haben.

Zuerst hatte nun das Landgericht einen Einleitungsbeschluss des Strafverfahrens gefaßt, da keine Majestätsbeleidigung vorliegend sei. Es sei davon auszugehen, daß Legien an einem Beispiel seinen Zuhörern habe zeigen wollen, welche Wirkung ein Ausfall der Reichsverfassung im reaktionären Sinne auf die Stellung und die

Entschlüsse der maßgebenden Faktoren der Reichsregierung würde ausüben können. Daß der Kaiser nach der Verfassung unverletzlich sei und daß der Reichskanzler die Verantwortlichkeit für die Regierungsaft und Maßnahmen der Reichsverwaltung trage, schließt zwar nicht aus, daß der Kaiser in Beziehung auf seine persönliche Beteiligung an einem solchen Regierungsaft beteiligt werden könne, doch ist es im vorliegenden Falle aber an dem notwendigen Zusammenhange zwischen der Person des Kaisers und dem gegen einzelne Organe der Reichsverwaltung erhobenen Vorwurfe, daß die von denselben getroffenen bzw. begünstigten Maßregelungen einzelner Arbeiter die primitivste Förderung der Gerechtigkeit u. s. w. (wie oben) verletzt habe.

Diese dem Laienverstande recht vernünftig erscheinenden Gründe fanden jedoch vor dem Oberlandesgericht keine Billigung, das vielmehr die Eröffnung des Strafverfahrens wieder anordnete.

Die Verhandlung gestaltete sich recht interessant. Die beiden Belastungszeugen Polizeikommissar Martin und Kriminalkommissar Höhrenberg, trugen mehr zur Ent- als zur Belastung der Genossen bei. Letzterer, der nur als „Beratungsbeteiligter“ die Rede Legiens angehört hat, kann sich des genauen Wortlauts nicht mehr erinnern, und der erstere, der bestimmt die Worte „an höchster Stelle“ gehört haben will, gerät so in Erregung, als ihn der Vertheidiger fragt, weshalb er denn, als die seiner Meinung nach strafbare Äußerung gefaßt sei, die Versammlung nicht aufgelöst habe, daß der Präsident mahnt: „Ja immer ruhig ruhig bleiben, das ist das Beste“.

Legien bestritt, von „höchster Stelle“ gesprochen zu haben, er habe nur von höherer Stelle gesprochen und damit das Gesamtministerium resp. den Reichskanzler gemeint. Dieser habe das Ernennungsbefehl der Minister gegenstandslos, sei für die Thätigkeit derselben in letzter Stelle verantwortlich, daher ihr Vorgesetzter.

Der Staatsanwalt hält es für undenkbar, daß der Reichskanzler eine höhere Instanz über den Marineminister sei. In Marineminister habe dieser nichts drein zu setzen. Bei dem regen Interesse, das der Kaiser für Marineangelegenheiten

an den Tag gelegt habe, sei nur dieser gemeint. Zur Zeit des Fürsten Bismarck, da habe man vielleicht zur Noth, aber auch nur zur Noth, diesen als einen Vorgesetzten der Minister betrachten können, weil derselbe stets in alles selbst eingegriffen habe. Heute herrsche ein anderes Regime, jetzt greife der Kaiser selbst umfangreich ein, ohne daß dieses stets Regierungsmaßnahmen zu sein brauchten. Der Reichskanzler selbst sei nicht viel mehr wie ein Minister. Bekannt sei, wie stets mit außerordentlicher Geschäftigkeit verordnete Angriffe gegen den Kaiser gerichtet würden. Die Sozialdemokratie könne hier nicht sagen, daß sie mit reinen Mitteln arbeite, und wer dieses sage, sage entweder die Unmöglichkeit oder aber bei dem sie das Gefühl für persönliche Ehre so abgesehen, daß sie es nicht merke. Legien hat gemerkt, daß seine Äußerung auf den Kaiser bezogen würde und er habe dieses auch gemerkt. Er beantragt gegen Legien 2 Monate und gegen Lüdens 6 Wochen Gefängnis.

Diese haarspalterischen Äußerungen, die die Verantwortlichkeit gemißtrauen von Reichskanzler auf den Kaiser übertragen — gemäß dem Bismarckischen Worte, daß der Kaiser sein eigener Kanzler sein wolle — riefen eine starke Verwunderung hervor.

Eingehend entgegneten Legien und der Vertheidiger. Legien bemerkte, sein Gefühl für persönliche Ehre sei keineswegs abgeschwächt, nur sei es nicht so weit entwickelt, daß er in jeder harmlosen Äußerung eine Majestätsbeleidigung erblicken konnte. Grundsätzlich enthalte er sich jeder Bemerkung, die auf den Kaiser gedeutet werden konnte, nicht deshalb, weil an der Person des Kaisers seine Kritik zu üben sei, sondern weil er bei der herrschenden Manie, in allem eine Beleidigung zu wittern, nicht mit dem Strafgesetze in Konflikt kommen wolle.

Das Urtheil lautete auf Freisprechung. Der Bericht in der Zeitung beruht nicht auf einem Stenogramm oder wörtlichen Niederschrift, er habe keinen Anspruch auf wörtliche Genauigkeit. Es sei nicht aufgelöst worden, daß der Bericht die Worte Legiens verhört habe. Aufgeschloffen sei auch nicht, daß der Reichskanzler gemeint sein könne, doch würde das Gericht kein Bedenken getragen haben, eine Majestätsbeleidigung für vorliegend zu erachten, wenn einmündig habe

festgestellt werden können, daß Legien von „höchster Stelle“ gesprochen habe. Aus den Aussagen der Zeugen habe sich dieses aber nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Auch gegen Lüdens sei auf Freisprechung zu erkennen, eine beleidigende Absicht habe ihm nicht nachgewiesen werden können. Auch Fahrlässigkeit liege nicht vor. Wenn selbst ein Richterkollegium eine Majestätsbeleidigung nicht haben finden können, komme man dieses nicht vom Angeklagten erwarten. Der Antrag auf Erstattung der baaren Auslagen an die Angeklagten ist abgelehnt, weil es nicht von vornherein feststehen habe, daß eine Majestätsbeleidigung nicht vorliege.

Weil also irgend ein Gericht sich nicht sofort darüber klar ist, ob eine Majestätsbeleidigung vorliege oder nicht, muß ein ungeschicklicher Angeklagter büßen. — Das ist die Datschheit des Geschicklichen für die von richterlichen Beamten begangenen Irrthümer.

Parteinachrichten.

Eine öffentliche Bibliothek und Lesehalle soll, wie der „Vorwärts“ mittheilt, im nächsten Jahre in Berlin aus Privatmitteln errichtet werden. Der Parteigenosse Hugo Deimann tritt nach den Worten der englischen free public libraries eine Lebermann zur öffentlichen Benutzung ausgedehnte öffentliche Bibliothek und Lesehalle. Letztere wird an politischen Zeitungen aller Richtungen, Fachschriften, Revuen, Journalen, Nachschlagewerken u. s. w. reichhaltiges Material enthalten, während die umfangreiche Bibliothek alle Disziplinen — Geschichte, Geographie, Nationalökonomie, Naturwissenschaften, Sozialpolitik, Gesetzgebung, Philosophie, Belletristik u. s. w. möglichst vollständig umfassen soll. Voraussetzungen sind das Institut, für dessen Errichtung und dauernde Erhaltung ausreichende Mittel bereitgestellt sind, im Zentrum der Stadt ein zweckmäßig eingerichteter, allen Anforderungen genügender Saal finden und im Laufe des nächsten Sommers eröffnet werden können. Die Errichtung und Verwaltung des Instituts übernimmt ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Curatorium, dem der Stifter, Genosse Deimann, sowie die Genossen Webel, Singer, Deberhaue und Basner angehören. Wir wünschen diesem schönen, gemeinnützigen Unternehmen rege Theilnahme und reichen Erfolg.

Der Roman einer Verschwörung.

Von H. Ranc. Uebersetzt von R. Runzet.

17. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

„Ach, Sie sind nett. Juliette ist doch nicht schmerzlicher auszusprechen als Fernand“, sagte Juliette, indem sie sich lässig zu Louis Rochereuil neigte. „Ich bin nicht ungerecht, aber Ihr Bruder ist nicht mehr gut zu mir. Seit er in der „Demimondage“ ist, hat er nicht ein einziges Mal an mich geschrieben. Ich dagegen werde nicht müde. Da ist wieder ein Brief. Sie werden ihm den Brief heut ausgingen lassen, nicht wahr, Louis?“

„Gewiß, aber Sie haben Unrecht, ihm böse zu sein; er ist so beschäftigt.“

„Oh, so beschäftigt! Ich mette, daß er doch Zeit findet, an Madame de Bugarrean zu schreiben.“

„Sie sind toll, Juliette?“

„Oh ja, toll. Freilich hat er sie nicht geliebt und liebt sie vielleicht jetzt noch nicht, seine schöne Madame de Bugarrean! Sie ist nicht einmal jung! Sie ist meinetens drei Jahre älter als er!“

„Werden Sie etwa eifersüchtig, Juliette?“

„Juliette erblöhte und antwortete nicht.“

„Ich bin noch niemals zu Ihnen gekommen“, begann Louis Rochereuil von Neuem, dem Gegenstand der Unterhaltung wechselnd. „Nicht wahr, Sie haben ein Zimmer, das nach den Gärten der „Demimondage“ hinausgeht?“

„Ja“, antwortete Juliette, „offnen Sie diese Thür, am Ende des Korridors können Sie es sehen.“

Louis Rochereuil ging wirklich dorthin, und als er zurückkam, sagte er zu Juliette, die ihn mit Reiziger betrachtete: „Wird die Thür, die sich nach dem Garten zu öffnet, jede Nacht geschlossen?“

„Ja.“

„Haben Sie einen Schlüssel dazu?“ fragte Louis weiter.

„Ja.“

„Wollen Sie ihn mir geben, ebenso den Schlüssel zu dem Zimmer? Sie können sagen, daß Sie die Schlüssel verloren haben und sich andere machen lassen.“

„Wie, den Gartenschlüssel und meinen Zimmerschlüssel, Louis?“ fragte Juliette ihm mit forderbarer Miene ansehend.

Jetzt erhobete Louis Rochereuil gerade so, wie Juliette vorher erblöhte war. Er suchte die Achseln und antwortete: „Sie können sich doch denken, daß Pierre dahinter steckt, wenn ich um die Schlüssel bitte.“

„Will er lachen, will er sich hier verbergen?“ fragte Juliette, die Dedes heftig zurückschleudend und sich im Bette aufrichtend.

„Sie verlieren den Kopf, Fernand; es gibt wohl keinen sichereren Ort als Ihr Zimmer, wenn Pierre flieht. Es würde nicht zwei Tage dauern, bis die Polizei eine Hausdurchsuchung vornimmt; aber es handelt sich um seine Flucht. Man braucht Ihr Zimmer und Ihre Schlüssel für eine oder zwei Stunden. Am Morgen werden Sie benachrichtigt, denn es wird wahrscheinlich nötig sein, daß Sie an dem Tage abwesend sind.“

„Ach, ich brauche die Leute, die kommen, nicht zu sehen? Hat Pierre kein Vertrauen zu mir?“

„Oh, Sie sind unansprechlich! Pierre hat alles Vertrauen zu Ihnen, aber bei Demen, die Sie nicht kennen, kann es doch nicht ohne Weiteres der Fall sein. Machen Sie es doch nicht, Juliette; ich trachte niemals mehr zu wissen, als man mir sagt.“

„Weil Sie keine Frau sind, Louis. Nehmen Sie die Schlüssel. Sie liegen auf dem Kammin. Gut. Jetzt, Louis, sehen Sie mir in die Augen! Pierre wird sich in keine neue Gefahr stürzen!“

„Aber nein, nein. Es ist ganz ruhig in der „Demimondage“. Das Schlimmste, was ihm passieren kann, ist, noch einige Monate dort bleiben zu müssen.“

„Damit Sie es wissen, ich lasse ihm Nachrichten zukommen in meinem Briefe; vergessen Sie nicht, ihm denselben heute zu geben. Die Stadt ist voll von Polizei. Gehen ist ein Agent hierbei gekommen, der mir gesagt hat, daß er von dem Generalpolizeiminister geschickt wäre, und ich glaube einem Kndern in der Rue de la Maire begegnet zu sein.“

„Deshalb beunruhigen Sie sich nicht, Juliette. Ich werde seit drei oder vier Tagen auch überwacht. Heute Morgen wurde ich bis zu Ihrer Thüre verfolgt. Halt!“ sagte er, sich dem Fenster nähernd, „ich sehe meinen Buchsen da zwischen den Mauern, die den Arbeitern beim Austrocknen des Summes zusehen. Er wartet auf mich. Haben Sie indes keinerlei Unruhe. Ich wiederhole es Ihnen: Je mehr die Polizei sich mit Ihnen und mit mir beschäftigt, desto besser.“

„Oh, ich begreife, mir lenken Sie auf eine falsche Spur.“

„Ganz recht. Aber erzählen Sie mir genau Alles, was Ihnen gestern begegnet ist. Ich bin sicher, daß Sie an dem Briefe an meinen Bruder von ganz andern Dingen sprechen.“

„Louis, Sie werden boshaft; Sie verdienen, daß ich Ihnen gar nichts sage. Nun, nun, machen Sie nur nicht Ihr ernstes Gesicht. So werden Sie ihren abscheulichen Bruder ähnlich, und ich bekomme dann Lust, Sie zu umarmen. Runzeln Sie nicht die Brauen! Ich werde ganz ernsthaft sein.“ Und Juliette erzählte ihm Punkt für Punkt ihre lange Unterredung mit dem Unterleuchtsrichter Trault und ihre kurze Unterhaltung mit Degrange, dessen Namen sie nicht kannte. Sie vergah auch den alten Herr mit dem zimmetbraunen Weinleib nicht

und das Knebdoups, das für heute Mittag zwölf Uhr in der Kirche Saint-Nicolas angelegt war.“

Louis Rochereuil schloß den letzten Umstand einige Bedeutung beizumessen. Er ließ sich den alten Herrn zweimal beschreiben. „Sie sind gewiß“, sagte er, „ihm niemals früher gesehen zu haben!“

„Niemand.“

„Sie würden darauf schwören, daß er nicht aus Poitiers ist?“

„Ich würde darauf schwören.“

„Was haben Sie darauf geantwortet?“

„Ich habe Ihnen großen, höchsten Guitartrenzierer aufgeführt, wie für solche Fälle verabredet war, wenn mir etwas Unerwartetes passiert. Ich habe ihn auf der Place d'Armes gefunden und ihm eine Doccine gegeben. Am Abend hat er, bevor er in seine Verberge ging, vor meinem Hause gespielt. Ich habe ihm ein fünfzehn-sousiges, in ein Papier gewickelt, hinunter gemorfen, auf dem ich Stunde und Ort der Zusammenkunft, die mir der alte Herr angegeben hat, aufschrieb.“

„Das ist gut, Juliette, das genügt.“

„Oh, er ist höchlich mit seinem dritten Kopfe und dem großen Barte, der drei Viertel des Gesichts bedeckt. Darum rasiert er sich nicht! Sagen Sie mir, Louis, ist Ihr Bruder dieses Mannes auch ganz sicher?“

Louis Rochereuil lächelte ohne zu antworten. „Amen, Juliette“, sagte er, „es ist es Ihr vorlieb. Viel Glück und seien Sie vorsichtig! Mein Bruder wird Ihren Brief heute noch haben.“ Und schnell ging er hinaus.

Juliette sah ihm lächelnd nach. Dann klebte sie sich an, nahm ein Gebetbuch und ging fort. Sie rief den Boulevard bis zur Höhe von Saint-Nicolas hinan und betrat die Kirche in dem Augenblick, als das dritte Läuten zur Messe ertönte. (Fortf. folgt.)

Bedeutende Preisermäßigung!

Sämtliche Winter-Garderoben

als Paletots in Eskimo u. Krimmer, Havelocks u. Pelerinen-Mäntel, Anzüge in Buckskin, Cheviot u. Kammgarn, einzelne Jacketts, Loden-Joppen, Hosen in Buckskin und Kammgarn, Burschen-Anzüge in allen Größen und Dessins, Knaben-Anzüge in unerreicht schöner und großer Auswahl, Mäntel für Burschen und Knaben in jeder Größe 2c. 2c. werden, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Man beachte meine grossen Schaufenster Marktstrasse 26 und Kieler Strasse 43.

Heinr. Dehlwes. Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Anfertigung nach Maass für Civil und Militär

in meiner eigenen Schneider-Werkstatt, welche der Leitung eines sehr tüchtigen und erfahrenen Zuschneiders anvertraut ist. Sämtliche Anzüge und Ueberzieher werden nur unter voller Garantie des tadellosen und hochmodernen Sitzes in der kürzesten Zeit geliefert. Auf Verlangen schon in 24 Stunden.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe. Militärtuche, als Serge, Doeskin und Satin.

Die neuesten Mode-Journale liegen zur gefl. Einsicht aus.

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1899

Preis 40 Pf. ist stets vorrätzig. Preis 40 Pf.

Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Baumschmuck

Baumlichthalter
Baumlichte sowie
Baumkates 2c.

empfehlen in großer Auswahl
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz,
Werftstraße 10.

Zum Feste

empfehle:
Bestes Weizenmehl in bekannter
Güte, pr. Pfd. 13 Pfg.
Goldstaubmehl, 17 Pfg.
Pflaumen, 25 und 20 Pfg.
Kohlen, Mandeln, Zitronen,
Korinthen, Fuhkade, Car-
damom in nur feinsten Waare
zu äusserst billigen Preisen.

J. Herbermann
Neubremen. Bant.

„Frisia“

hochfeine Tafel-Margarine
das Pfund nur 50 Pf.
Wein zu haben bei

G. A. Gerken,
Neubremen.

Schultornister

und Taschen

in echt Seehund, Blüsch, Leder,
Segeltuch und Imitation,
größte Auswahl am Plage,
empfehlen

Aug. Weidhüner
Sattlermeister,
Marktstraße.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Meine Weihnachtsausstellung

bietet wiederum eine große Auswahl in
Spielsachen, Baumschmuck, Puppen und Puppenköpfen,
Puppen- u. blauen Letterwagen, Schaukel- u. Kollpferden,
Lehnstühlen, Kinder-Stühlen, ferner Korbwaren aller Art,
Nähkästen, Tabakkästen, lange u. kurze Pfeifen, Cigarren-
Spitzen in Meer Schaum, Horn u. vielen anderen Sorten,
Portemonnaies, Cigarrentaschen, Spiegel, Bilderrahmen,
Schlittschuhe und viele andere Sachen
zu sehr billigen Preisen. Um gütigen Zuspruch bittet

Gustav Junge,

Bant, Werftstraße 21.

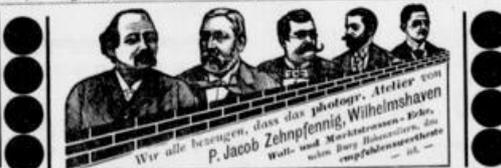
NB. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß mein Geschäftslokal
zum 1. Mai 1899 zu vermieten ist. D. D.

Die Lederhandlung

VON

B. F. Schmidt, Marktstr. 33

empfehlen die besten Sohlen, sowie schönen Sohlenlederabfall
zu den billigsten Preisen.
Auch bringe ich meine **Maaschnepperi** in empfehlende Erinnerung.



Wir alle bezeugen, dass das photogr. Atelier von
P. Jacob Zehnpennig, Wilhelmshaven
Walt- und Mecklenburger-Str.,
empfehlenswerthe
— ist —

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Gesucht

ein gewandtes Stundenmädchen
oder Aufwartefrau, möglichst in d. Nähe,
für einige Frühstunden bei guter Be-
zahlung. **Neuender Apotheke.**

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Achtung!

Hiermit zur ergebenen An-
zeige, daß mein Lager in

optischen Artikeln

vollständig sortirt ist.
Brillen und Binoculare in
Gold, Golddoublet, Nickel, Schild-
pat, Hartgummi in neuesten
Mustern. Auch empfehle Dampf-
maschinen, Schiffe, Laterne-
Magika, sowie mechanische Spiel-
sachen in großer Auswahl.

Brillen

werden nach ärztlicher Vorschrift
angefertigt. Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt.

G. Meuss,

Optiker,

26. Marktstrasse 26.

Zum Backen

empfehle

Mandeln, (süß und bitter,) Citronat,
Orangat, Weizenpulver, Citronenöl,
frisch gem. Gewürze, Dirichhornsalz,
selbstthätiges Backmehl, do. Backpulver,
Kartoffel, Cremortartar, Bostafche, Rosen-
und Orangebüthen-Puffer, Vanille,
Vanillepulver, gem. Raffinade, Staub-
und Hagelzucker.

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“
als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
Direktion: Hans Schriever-Abel.

Meinens Weihnachts-Kleider im Karton

zu Mk. 4,50 bis Mk. 12,00,
jedes Kleid mit Besatz,

sind aus durchaus haltbaren Stoffen mit reizenden Befäßen
geschmackvoll zusammengestellt und sind das Preiswertheste,
was geboten werden kann.

Herm. Meinen, Roonstr. 93.

Wer zum Weihnachtsfest durch eine ansehnliche, praktische
und geschmackvolle Gabe erfreuen will, kaufe nur

Meinens Weihnachts-Kleider im Karton

zu Mk. 4,50 bis Mk. 12,00,
jedes Kleid mit Besatz.

Von heute bis Weihnachten
 werden nachstehende Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Kleiderstoffe doppelt breit von 25 Pfg. an.	Damentuch Meter von 50 Pfg. an.	Wollene Schlafdecken extra groß u. schwer, früherer Preis 4.20 Mk. Stück 3 Mk.	Frauen-Nessel-Hemden extra groß und schwer, früherer Preis 1 Mk. jetzt Stück 60 Pfg.
— Größe — schwere Unterröcke früher 1.40 Mk., jetzt 80 Pfg.	Tischdecken mit Gold durchwirkt von 2 Mark an.	Doppeltbreiten Buckskin zu Knaben-Anzügen,	Karrirtes Bettzeug — vollständige Breite und schaffartig, — Meter 30 Pfg.
Damen-Regenschirme mit eleganten Griffen Stück 2.— Mark.	— Posten — Hauskleiderstoffe Meter nur 70 Pfg.	Kleider-Barchent Meter 30 Pfg.	Bettbezüge zweischläfige, fertig genäht, 2.80 Mk.
Waschechte Schotten für Kinderkleider Meter nur 50 Pfg.	Louisiana-Tuch vorzügliches Material, jetzt Meter 3.50 Mk., effekt. Werth 5.20 Mk.	Gerstenkorn zu Handtüchern, 50 Centim. breit, Meter 35 Pfg.	Biber-Betttücher Stück von 40 Pfennig an.
Weisser Pelz-Pique früher 50 Pfg. jetzt Meter nur 30 Pfg.	Grau u. rosa Barchent extra schwer Meter 30 Pfg.	Kinder-Schürzen (großer Vossen) werden billig verkauft.	Knaben- und Manns- Unterhosen von 50 Pfennig an.

Herrn. Högemann, Wilhelmshaven,
 A. G. Dickmann Nachfolger.

Gesangverein Vorwärts.
Einladung
 zu der am 1. Weihnachtsfeiertag bei Hrn.
 Cornelius (Colosseum) in Bant
 stattfindenden
Abendunterhaltung
 bestehend in Konzert, Gesang, hum. Aufführungen,
 Theater, verbunden mit
Grosser Gratis-Verloosung.
 Hauptgewinn: 1 Taschenuhr.
 Kassenöffn. 5 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
 Programme im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben
 bei Hrn. Cornelius (Colosseum), Galtmisch Budzinsky,
 Neue Wilhelmsh. Straße, Barbier Blüthman, Marktstraße,
 Meyer, Eigarrenhandlung, und bei den Mitgliedern. An
 der Kasse 50 Pfg.
 Ein gebreites Publikum ladet zu dieser Feiertag
 ergebenst ein
Der Vorstand.

Pelzwaaren!
 Um noch etwas mit meinem kolossalen Pelzwaaren-Lager zu räumen,
 verkaufe zu jedem nur irgend annehmbaren Gebot.
 Uebernehme für jedes gekaufte Stück weitgehendste Garantie.
M. Schlöffel, Kürschner,
 Neue Wilhelmsh. Straße 41 — Roonstraße 79.



Singer Nähmaschinen sind musterartig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfertigkeit die geeignetsten.
Singer Nähmaschinen sind daher die besten und nächstbesten.

Weihnachtsgeschenke.
 Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik und der Weltweit, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sichere und vollständigste Garantie für deren Güte.
 Kostenlose Unterrichtskurse auch in der modernen Kunstfertigkeit.
Singer Co. Act. Ges. Neue Wilh. Str. 82.
 Frühere Firma: G. Heidinger.
 Wilhelmshaven.

Ausstellung München 1898
 Königl. Bayer. Staatsmedaille.
 Mit der Referenz:
 Vorzüglich und vielfach
 Mustergerichtig.

Der wahre Jacob Nr. 324
 ist erschienen. Preis 10 Pfg. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
 Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Meine
Bäckerei u. Konditorei
 bringe in empfehlender Erinnerung.
 Bestellungen werden gern entgegen genommen und
 prompt ausgeführt.
H. Schultz,
 Neubremen, Ecke Peter- und Miltzerlichstraße.

Vergünstigung!
 Die Abonnenten des „Norddeutschen Volksblattes“ erhalten das vom Hohenmeister Eugen Brunsant nach eigenen Erfahrungen und unter Benutzung einiger älteren Quellen bearbeitete
Volks - Kochbuch
 196 Seiten stark
 zum Vorzugspreise von 1,25 Mark
 (Etapenpreis 2 Mk.)
 Buchhandlung des „Nordd. Volksbl.“,
 Bant, Neue Wilhelmshavener St. 38.

Nichts
 geht über „Friedrichshof-Variété“
 als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
 Direktion: Hans Schriever-Abel.
Achtung!
Aufgepaßt!
 Freitag den 23. d. M.
Schluß des
Prämien-Schiessens
 und Preisverteilung.
 20 werthvolle Preise!
 Es ladet zu zahlreicher Betheiligung
 noch freundlichst ein
Joh. Budzinsky,
 Neue Wilhelmshavener Straße 68.
Feine Wäsche
 wird gewaschen und geplättet
 Bant, Werfstraße 21 I. L.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Worff in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Jürg in Bant.